

Predigt über Phil 1, 12-21
Weltweiter Gebetstag
für verfolgte Christen
Bad König, 11.11.18; Martin Hecker

Musik ist mein Leben, jubelt eine Frau in den höchsten Tönen. Sie ist selbst aktive Musikerin und Sängerin im Kirchenchor und gerade hat sie ein tolles Konzert erleben dürfen. Wenn sie Musik machen kann, dann atmet sie auf.

Wandern ist mein Leben, erklärt ein Mann mit zufriedenen Lächeln. Er liebt die Wandermöglichkeiten im Odenwald und im Spessart und Sonntags sucht er seinen Gott im Wald. Wenn er wandern kann, dann blüht er auf.

Geselligkeit ist mein Leben, freut sich einer mit zufriedenen Händereiben. Man sieht ihm an, dass er gerne isst und trinkt, und am liebsten macht er das mit andern zusammen. Wenn er in froher Runde sein kann, dann lebt er auf.

Familie ist mein Leben, heißt's möglicherweise bei der Nächsten. Sport ist mein Leben, keucht jemand, und bei anderen steht über der Todesanzeige: „Nur Arbeit war Dein Leben ...“ Hm – so unterschiedlich kann das sein.

Wie ist das bei Ihnen? Bei Euch? Was antwortet Ihr auf die Frage: Was ist Euer Leben? Was prägt, gestaltet, bereichert Ihr Leben? Was macht Dein Leben aus?

Heute ist ja der Gebetstag für verfolgte Christen. Ich will Ihnen aus dem Brief eines verfolgten Christen vorlesen. Der sitzt im Gefängnis, weil er von Jesus geredet hat. Und aus der Zelle heraus schreibt er einen Brief, in dem u.a. steht:

12 Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten.

13 Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, **14** und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. **15** Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: **16** diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; **17** jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. **18** Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; **19** denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, **20** wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. **21** Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

„Christus ist mein Leben!“, so der Apostel Paulus aus seiner Zelle in Rom an die Gemeinde in Philippi. Klar, dieser Christus hat sein Leben schon rein äußerlich ganz stark bestimmt. Erst war Paulus einer, der die Christen und so auch den Christus verfolgt

hat. Dann wurde er einer, der Christus nachgefolgt ist. Und schließlich ist er einer, der als Christ verfolgt wird. Das passiert übrigens bis heute, dass aus Verfolgern Nachfolger werden. Und dann leider oft auch Verfolgte. Doch genau so wächst die Gemeinde von Jesus Christus.

„*Christus ist mein Leben!*“ Das gilt aber nicht nur im Blick auf die äußere Ausrichtung im Leben des Apostels Paulus. „*Christus ist mein Leben!*“, das macht v.a. deutlich, was sein Leben innerlich prägt und trägt. An drei Punkten will ich das kurz aufzeigen:

(1) Christus ist mein Leben. Deshalb gibt es Freiheit auch in der Gefangenschaft.

Nochmal: Paulus sitzt im Gefängnis. Wohl zwei Jahre lang war das so eine Art Hausarrest. Aber jetzt rückt der Prozess näher. Paulus wurde ins Prätorium verlegt. Deutlich verschärfte Haftbedingungen. Sicherheitstrakt, dunkle Zelle, vielleicht sogar angekettet an einen oder zwei Wachsoldaten. Gefangener des Kaisers. Der Willkür seiner Wächter ausgeliefert.

Aber wenn Sie den Philipperbrief lesen, den er da schreibt (tun Sie's ruhig mal komplett – der ist nicht zu lang), dann atmet dieser Brief eine ungeheure Freiheit. Paulus nimmt sich zB die Freiheit, den andern im Gefängnis von Jesus zu erzählen. Von seinem Herrn und Heiland, der für seine, des Paulus, Schuld und Sünde bezahlt hat mit seinem Leben, der gestorben und auferstanden ist und der dem Leben des Paulus so eine völlig neue Richtung gegeben hat. Alle sollen es hören. Die Wärter können ja nicht weglaufen. Die Mitgefangenen auch nicht.

Alle im Prätorium wissen, wer dieser Gefangene ist und warum er da ist. „*Dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium offenbar geworden.*“ Ja, Paulus ist gefesselt. Aber er trägt seine Fesseln für Christus. Und niemand kann ihm die Freiheit nehmen, diesen seinen Herrn Jesus Christus zu bezeugen.

Es muss nicht der Freiheitsentzug im alten Rom sein. Es kann auch die Einschränkung der Pressefreiheit, der Meinungsfreiheit, der Versammlungsfreiheit, der Religionsfreiheit irgendwo auf unserer Welt heute sein. Vieles davon wird ganz gezielt auch gegen Christen eingesetzt. Vorgestern haben wir im Gemeindehaus von Marcus Heinzmann, der gerade am Montag aus Indien zurückgekehrt ist, erfahren, dass dort ein christliches Kinderheim von der Polizei geschlossen wurde. Begründung: Sie würden dort zusammen die Bibel lesen. Offiziell herrscht in Indien Religionsfreiheit. Aber hier wird den Christen die Freiheit zum Bibellesen verweigert. Anderswo dürfen sie sich nicht frei zum Gottesdienst versammeln. Dürfen nicht öffentlich über ihren Glauben reden. In vielen Ländern landen sie tatsächlich in Gefängnissen. Aber all diese Unfreiheit führt nicht dazu, dass die christliche Gemeinde dort kleiner wird. Im Gegenteil. In den Verfolgungsgebieten wächst sie. Oft heimlich und im Untergrund. Aber all die unfreien, all die gefangenen Christen sind Zeugnis für ihren Herrn. Niemand kann ihnen diese Freiheit nehmen. Weil niemand ihnen Jesus nehmen kann. Der in ihnen lebt. Und wirkt. Eine Nordkoreanerin, die als politische Gefangene in einem Arbeitslager war, berichtet, dass die Christen

dort behandelt wurden wie die armseligsten Tiere. Aber sie hat es in sechs Jahren nie erlebt, dass ein Christ seinem Glauben abgeschworen hätte. Eher sind sie gestorben. Das konnte sie nicht verstehen. Aber es hat sie beeindruckt. Heute gehört sie auch zu den Jesus-Leuten¹. Zu denen, die sagen: Christus ist mein Leben. Deshalb gibt es Freiheit auch in der Gefangenschaft.

(2) Christus ist mein Leben. Deshalb gibt es Freude auch im Leid.

Dass Paulus im Gefängnis sitzt, ist nur das eine. Dazu kommt, dass seine Gegner, Neider, Widersacher auftrumpfen. Dass sie ihn verspotten. Dass sie sich über ihn lustig machen. Sie verkündigen Christus, aber offensichtlich anders, wohl auch inhaltlich anders, als Paulus das getan hat. Sie tun das *„aus Eigennutz ..., denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.“* Als wäre die Gefangenschaft nicht genug, wollen sie ihm zusätzlich Trübsal bereiten. Wollen sein Leid vergrößern. Paulus dazu: *„Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen.“*

Der freut sich. Und das behauptet er nicht nur an dieser Stelle. 14 Mal taucht im kurzen Philipperbrief die Freude auf. Paulus freut sich. „Wenn ich auch geopfert werde, so freue ich mich ... Und ihr sollt euch mit mir freuen“ (2,17) „Freuet euch. Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht, und euch macht's umso gewisser.“

(3,1). „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!“ (4,4)

Nein, der ist nicht durchgeknallt. Nicht weltfremd. Nicht realitätsblind. Aber er hat das erlebt und erfahren, was wir vorhin gesungen haben: „In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesus Christ!“ Er kennt den, bei dessen Geburt der Engel sagte: „Ich verkündige euch große Freude!“

Christsein ist kein Leben ohne Leid. Auch Christen gehen oft durch großes Leid. Krankheit, Schmerz, Tränen, Trennung, Trauer, Tod, Angst, Unterdrückung, Gefangenschaft. Aber gerade die Christen in den Verfolgungsgebieten strahlen oft eine Freude aus, die ich bei uns so manchesmal vermisse. Deshalb will ich Sie heute dran erinnern: Was auch Ihr Leid sein mag – Sie haben Grund zur Freude.

Viele in unserer Gemeinde trauern, weil sie einen lieben Menschen verloren haben. Aber wenn Sie Jesus kennen, dürfen Sie sich auch freuen. In aller Trauer. Weil Jesus stärker ist als der Tod. Und weil er Sie, die Trauernden, nicht allein lässt im finstern Tal.

Manche unter uns sind krank. Auch die dürfen sich freuen. Weil Jesus ja weiß, wie's ihnen geht. Und weil er die Macht hat. Auch die Macht, gesund zu machen. Oder die Macht, Sie zu tragen in ihrer Krankheit.

Andere haben Angst. Vor der nächsten Klassenarbeit. Um die Familie. Vor dem Alleinsein. Aber Jesus, der Freudenmeister, ist ja da. Und der hat mal gesagt: „In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost – ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33) Er hat schon längst gesiegt. Er ist stärker als alles,

¹ Soon Ok Lee: Lasst mich eure Stimme sein, BrunnenVerlag

was uns Angst macht. Deshalb: Freut euch!

Christus ist mein Leben. Deshalb gibt es Freude auch im Leid.

(3) Christus ist mein Leben. Deshalb gibt es Leben auch durch das Sterben hindurch.

Paulus muss damit rechnen, dass er in Kürze, wie so viele andere Christen auch, in einer römischen Arena den Löwen vorgeworfen wird. Und er schreibt: Wichtig ist nur, „*dass Christus verherrlicht wird an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.*“ Nein, dem ist sein Leben nicht egal. Nein, der hat keine Todessehnsucht. Nein, der schwätzt nicht romantisch vom süßen Tod, der als Erlöser daherkommt.

Er weiß: Der Tod ist grausam und hart. Der Tod tut weh. Er weiß um die Tränen der Angehörigen. Der Frauen, der Männer, der Kinder, der Eltern, der Freunde, die zurückbleiben. Er kennt die Tränen, die Schmerzen, die Einsamkeit, die der Tod mit sich bringt. An anderer Stelle nennt er den Tod einen Feind (1 Kor 15).

Wenn Paulus weiterleben darf, dann will er das gerne tun und weiter seinen Herrn Jesus verkündigen und bezeugen und der Gemeinde dienen.

Aber wenn er sterben muss, dann wird er bei seinem Herrn sein. Das weiß er auch. Und darauf freut er sich. Er weiß: Der Tod ist nicht das Ende. Weil Jesus ja lebt. Der Auferstandene wird auch ihm das Leben schenken. Und das Leben in seiner unmittelbaren Gegenwart wird herrlicher sein als alles. Da gibt es keine Tränen mehr, keinen Schmerz, kein Leid, keine Krankheit, keinen Streit, keine Verfolgung, keine Gefängnisse.

Da gibt es nur noch Freiheit. Und Freude. Und Jubel. Und Anbetung. Deshalb kann er schreiben: „*Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.*“

Ihr Lieben, das ist es, was letztlich die Stärke der verfolgten Christen ausmacht. Dass sie wissen: Das schlimmste, was die Verfolger uns antun können, ist dass sie uns das Leben nehmen. Und das ist schlimm. Und schwer. Und das ist brutal und schrecklich für die Angehörigen. Und davor haben sie Angst. Aber sie wissen auch: das wahre Leben können sie uns nicht nehmen. Sie können höchstens unsern Leib töten. Selbst wenn sie uns umbringen, werden wir leben. Durch Christus. Mit Christus. Bei Christus. Selbst im Sterben sind wir die Gewinner. Selbst im Tod gewinnen wir das Leben.

Dieses Wissen ist letztlich Grund der großen Freiheit. Wenn nicht einmal der Tod mich unterkriegen kann – wer oder was denn dann? Dieses Wissen ist letztlich Ursache der großen Freude. Wenn selbst der Tod mich auf die Gewinnerseite bringt – wie sollte ich mich da nicht freuen?

„*Christus ist mein Leben.*“ Vor dem Tod. Im Sterben. Und darüber hinaus.

Musik, Wandern, Geselligkeit, Familie, Sport und natürlich auch Arbeit – alles schön und gut und wichtig. Aber das Entscheidende ist: „*Christus ist mein Leben.*“ Das bedeutet ein Leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Ein Leben voller Freude.

Dieses Leben will Christus Ihnen allen geben. Dieses Leben sollt Ihr alle haben. Dieses Leben könnt Ihr Euch, können Sie sich alle schenken lassen. Wenn das auch Euer, Ihr, Dein Bekenntnis ist: „*Christus ist mein Leben!*“